



Nummer 6
15. bis 28. März 2025

forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau

Nachhaltigkeit
Zweites Leben für Modeartikel



Ralph Weibel

Kürzlich traf ich zufällig eine Bekannte auf einem Spaziergang in der Frühlingssonne. Sie sei seit Längerem wieder einmal durch die Stadt geschlendert, erzählte sie, und ihr seien die vielen leer stehenden Ladenlokale aufgefallen. Eine Folge des Onlinehandels, analysierte ich messerscharf, und sie bestärkte mich in meiner Meinung. Wir redeten uns geradezu in Rage über den gedankenlosen Konsum per Mausclick und seine Folgen. Dabei liessen wir nichts aus – von den prekären Produktionsbedingungen in Billiglohnländern über umweltzerstörerische Produktionsstandards und überlange Transportwege bis hin zu bescheidener Qualität, die früher als nötig auf einem Abfallberg endet. Wir mussten kurz stehen bleiben, um die Kaskade der Wohlstandsverwahrlosung und deren Folgen zu verdauen. Wir einigten uns darauf, dass jede und jeder einen Beitrag leisten könnte, beispielsweise nicht zwingend 60 Kleidungsstücke pro Jahr kaufen müsste, die kaum getragen würden.

Wie es anders geht, zeigt das *SunnigsGwand*. Zum Internationalen Tag des Recyclings am 18. März haben wir den Secondhandladen der *Caritas Thurgau* (Seite 6) besucht. «Praktisch ist das Einkaufen im Internet manchmal aber schon», sagte meine Bekannte plötzlich. «Und zudem viel günstiger.» Zu diesem Widerspruch spazierten wir wortlos weiter.

Ebenso widersprüchliche Gedanken treiben mich bei der Geschichte von Jona Neidhart um, die ich im *pfarrblatt Bern* lese. Der gläubige Christ kämpft freiwillig in der ukrainischen Armee gegen die Russen, weil es aus seiner Sicht Gott so will, und ist bereit, für seine Überzeugung zu sterben. Ich bin mir nicht sicher, ob ich den Mann bewundern oder bedauern soll. In jedem Fall ist es ein beeindruckendes Porträt, das wir in dieser Ausgabe verdankenswerterweise wiedergeben dürfen. Nicht ohne Vorwarnung unserer Berner Autorin und Kollegin, bei ihnen habe die Veröffentlichung heftige Reaktionen ausgelöst. Für die einen darf man eine solche Geschichte nicht bringen, für die anderen muss man sie bringen. Persönlich finde ich, wir müssten uns gerade mit solchen Widersprüchlichkeiten auseinandersetzen, denn die Welt ist voll davon. Und besser wird sie nicht, wenn wir Gedanken verdrängen, die uns nicht gefallen.

Geniessen Sie den nächsten Frühlingsspaziergang!

Titelbild: Wohlstandsmüll in der dritten Welt entsorgt
Bild: Mussi Katz/WikiCom

- 3 Glaubensbilder: **Aus einem anderen Blickwinkel**
Firmlinge teilen ihre persönlichen Glaubensbilder



Bild: Pia Neuenschwander

- 4+5 Porträt: **«Weil Gott es will»**
Jona Neidhart kämpft freiwillig in der Ukraine
- 6 Umweltschutz: **«Toll, das habe ich gesucht»**
SunnigsGwand leistet einen Beitrag zur Nachhaltigkeit
- 7 Mission Maria: **«Mrs Ave Maria»**
Marienstatue fliegt als Passagierin
- 8 Glaubensbilder: **«Wie wäre es, wenn diese Möwe ...»**

Im Innenteil:
Mitteilungen aus Pfarreien und Pastoralräumen in der Region

- 9 Den Glauben feiern · Biblische Geschichte



Bild: Flor Alba Arcidia

- 10+11 Kirche ohne Grenzen: **Ein Glaube mit kraftvoller Wirkung**
Die Hilfe des heiligen Josef
- 11 Gedanken zum Evangelium
- 12 Kino und Religion: **Die Weisheit des Glücks**
«Wisdom of Happiness»
- 12 News
- 13 Inserate
- 14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16 Cartoon & Zum Schluss

Aus einem anderen Blickwinkel

Firmlinge teilen ihre persönlichen Glaubensbilder



G «Auch wir tappen manchmal im Dunkeln, aber ich bin mir sicher, dass Gott unser Wegweiser ist.» • *Leandra*

B «Gott und mein Glaube sind, wie diese Schilder, Wegweiser für mich und mein Leben.» • *Eliano*

L «Der Gott, der Eisen wachsen liess, schuf auch die Eisenmänner.» • *Jeremias*

I «Ich musste leider Abschied nehmen von Opa – der Sonnenuntergang steht für den Abschied.» • *Alissa*

A «Es hat mich immer beeindruckt, Relikte zu deuten und mir vorzustellen, wie das in die Kirche kam.» • *Jamie*

L «Er schuf uns perfekt, und genau so, wie wir sind, liebt er uns.» • *Valérie*

U «Freunde, die den gleichen Glauben haben wie ich, sind ein Geschenk.» • *Leandra*

D «Die Blumen tragen die Farbe, die uns der Weg des Glaubens liefert.» • *Lionel*

B «Gott begleitet uns durch gute, aber auch durch schwere Zeiten und gibt uns Hoffnung.» • *Robin*

E «Gott ist stets für uns da und begleitet uns auf unserem Weg bei Tag als auch bei Nacht.» • *Rebecca*

E «Dieses Bild ist für mich das Zentrum meines Glaubens.» • *Fabian*

R «Ich bin Gott dankbar für jeden Tag, an dem ich so glücklich und gesund sein kann.» • *Shanti*

N «Der helle Streifen im Bild steht für mich für den Glauben.» • *Laura*

S «So wie Feuer weiterbrennt, wird auch mein Glaube durch jedes Gebet stärker.» • *Mauro*

Auf der Suche nach Gott

Firmlinge aus Aadorf verbrachten ein gemeinsames Wochenende in Rheineck und hielten ihren Glauben in Wort und Bild fest.

«Weil Gott es will»

Der Schweizer Jona Neidhart kämpft freiwillig in der Ukraine



Jona Neidhart ist gläubiger Christ. Er kämpft als Söldner in der Ukraine. Neidhart ist überzeugt: «Als Christ ist man aufgerufen, denen zu helfen, die sich nicht selbst schützen können.» Ein Porträt.

Das *pfarrblatt Bern* traf Jona Neidhart im vergangenen Dezember. Der 37-Jährige bereitete sich darauf vor, in die Ukraine zu reisen, um an der Seite der Verteidiger gegen die Russen zu kämpfen. Bereits 2022 schloss sich Jona Neidhart aus Überzeugung den Kampftruppen an.

Christliche Pflicht

Im März 2022, kurz nachdem russische Truppen auf ukrainisches Territorium nördlich der Krim eingedrungen waren, ist Neidhart das erste Mal aufgebrochen. Er folgt dem Ruf des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj. Dieser rief nach der Invasion kampfeswillige Männer aus aller Welt zur Hilfe. Nach Selenskyjs Appell kann Neidhart an kaum etwas anderes denken. «Ich betrachte es als die Pflicht eines Christen, Hilfe zu leisten, wenn man darum gebeten wird.»

Der Schweizer, der mütterlicherseits polnisch-ukrainische Wurzeln hat, studiert zur Zeit des Kriegsausbruchs an der *Pädagogischen Hochschule Bern*. Nebenher jobbt er bei der Sicherheitsfirma *Protectas*. Am Wochenende besucht er mit seinen Eltern den Gottesdienst in der Kirchgemeinde der Mormonen in Zollikofen. Neidharts Leben dümpelt vor sich hin, bis der Hilferuf des ukrainischen Präsidenten etwas in ihm auslöst.

Während Hunderttausende, vor allem Frauen und Kinder, die Ukraine verlassen, bricht Neidhart nach Kiew auf. Dort tritt er



Bild: Pia Neuwenschwander

Jona Neidhart mit seinem liebsten Abzeichen «Deus vult», Gott will

der internationalen Legion der ukrainischen Armee bei und findet sich nach nur kurzem Training an der Front wieder. Das Kriegshandwerk eignet er sich vor allem durch «Learning by Doing» im Schützengraben an.

Gerechter Krieg

Ob sich Glaube und Gewalt nicht ausschliessen? «An sich schon.» Aber das höchste Gut im Christentum sei die Nächstenliebe. Und die verbiete es, tatenlos zuzusehen, wenn Unschuldigen Leid zugefügt werde. «Als Christ ist man aufgerufen, denen zu helfen, die sich nicht selbst schützen können.» Davon ist der gläubige Mormone überzeugt, das merkt man im Laufe des Gesprächs immer wieder.

die mormonischen Vorstellungen auf der Geschichte des Hauptmanns Moroni im Buch Mormon, einer der heiligen Schriften der Glaubensgemeinschaft. Neidhart hat die Geschichte verinnerlicht, sie gehört zu seinen liebsten aus dem Buch Mormon.



Warum will er ausgerechnet der Ukraine helfen und nicht anderen Schutzlosen, beispielsweise im Sudan oder in anderen vergessenen Kriegen der Welt? «Zum einen gab es dort keinen Appell an die Welt um Hilfe. Zum anderen ist die Ukraine in Europa. Es sind unsere Nachbarn.» Neidhart lässt sich nicht ablenken. Seine Antworten sind direkt und wirken authentisch. Wie sein Gegenüber dazu steht, ist eine andere Frage. An Kritik, auch gerade aus christlichen Kreisen, ist er gewöhnt.

Wie Katholikinnen und Katholiken kennen auch Mormonen das Konzept eines «Gerechten Kriegs». Angegriffenen ist es erlaubt, sich gegen ihre Aggressoren zu verteidigen. Sie dürfen ihr Gebiet, wenn nötig, mit Gewalt befreien und dafür auch die Hilfe anderer annehmen. Während die katholische Lehre vom «Gerechten Krieg» massgeblich von Thomas von Aquin geprägt wurde, fussen

Im Gegensatz zu den meisten anderen Schweizer Freiwilligen, die in der Ukraine kämpfen, sucht Neidhart die Öffentlichkeit.



Abzeichen und Auszeichnungen von Jona Neidhart



Bilder: Pia Neuwenschwander



Nach zwei-einhalb Jahren in der Ukraine kehrt er kurz vor der Bürgenstock-Konferenz im Juni 2024

in die Schweiz zurück. Er will die mediale Gunst der Stunde nutzen und die Schweizerinnen und Schweizer ausserhalb der politisch-diplomatischen Blase aufrütteln.

Krieg nicht ausblenden

In der Schweiz sind die «Fremden Dienste», mit Ausnahme desjenigen in der Päpstlichen Schweizergarde, verboten. Am 15. Juni 2024 stellt sich Neidhart der Berner Polizei. Der *Blick* begleitet ihn. Neidhart will die Schweizer Öffentlichkeit erreichen. Er hat verstanden, wie Menschen und Medien funktionieren. Er gibt dem Krieg ein Schweizer Gesicht. Man kann ihn bewundern oder ablehnen, auf ihn alle möglichen Gefühle projizieren, aber man kann den Schweizer in ukrainischer Uniform nur schwer ignorieren. Das ist sein Ziel: dass die Schweizer in ihrem sicheren, von NATO-Staaten umgebenen Land den Krieg im Osten Europas nicht ausblenden. «Er geht uns

alle etwas an», sagt er. Zu der Zeit, als das *pfarrblatt Bern* mit ihm spricht, bereitet Neidhart sich auf die Rückkehr in die Ukraine vor. Er will wieder kämpfen. Denn die Situation an der Front ist zunehmend angespannt. Der Westen zögert mit Waffen- und Munitionslieferungen. Die Russen schicken neben ihren eigenen Soldaten Tausende Nordkoreaner als Kanonenfutter ins ukrainische Abwehrfeuer. Mit dieser perfiden Strategie sollen die knappen Munitionsvorräte der ukrainischen Bevölkerung weiter ausgezehrt, die Moral der kampfmüden Verteidigerinnen und Verteidiger weiter untergraben,



der Krieg für Russland entschieden werden. Und dann ist da Donald Trump, der den Krieg einfrieren will – ob mit oder ohne Sicherheitsgarantien für die Ukraine, ist unklar. «Es ist ein entscheidender Moment», sagt Neidhart.



«Wahrscheinlich habe ich getötet»

Jona Neidhart verfügt vor 2022 über keine militärische Erfahrung. «Ich wusste nicht, wie ich auf den Krieg reagieren würde, ob ich das aushalten würde», sagt er. Er hält es aus. Zu seiner eigenen Überraschung kommt er mit dem Gefechtslärm, dem Stress, dem Tod gut klar. Sein Glaube gebe ihm Kraft, sagt er.

Ob er selbst getötet hat? «Wahrscheinlich.» Mit seinem Sturmgewehr war er laut eigener Aussage in mehrere heftige Gefechte verwickelt. Dass er dabei getroffen hat, nimmt er an. Doch der Kampf an der Front ist nicht Mann gegen Mann. Drohnen orten feindliche Stellungen, die Schützen erhalten Koordinaten und richten ihre Waffen darauf. Den Feind sieht man selten. Das mache es einfacher, weiss Neidhart.

Angst vor dem Tod hat der Schweizer keine. Der Mormone hat konkrete Vorstellungen vom Leben nach dem Tod. «Der Tod ist für mich ein Übergang. Ich gehe von einem Raum in den nächsten.» Sein Glaube gebe ihm selbst in gefährlichen Situationen an der Front eine grosse Ruhe. Das falle auch seinen Kameraden auf, die seine Nähe suchten.



Jona Neidhart im Einsatz in der Ostukraine 2022

Bild: zvg



Dass sein Tod bei seiner Rückkehr an die Front ein reales Risiko ist, weiss er. Er hat sein Testament gemacht.

Im Fall des Falles geht alles an seine Eltern. Diese hadern mit der Entscheidung ihres einzigen Kindes. Besonders seine Mutter mache sich Sorgen. Doch sie akzeptiere seine Entscheidung.

Wenige Tage nach dem Treffen in Bern meldet sich Neidhart per *Whatsapp* aus Kiew. Er ist einer Eliteeinheit beigetreten und bereitet sich auf die Front vor. Zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Porträts kämpft Jona Neidhart wieder. Sein Lieblingsabzeichen auf der Uniform trägt die Worte: «Deus vult» – Gott will es.

Annalena Müller / pfarrblatt Bern

«Toll, das habe ich gesucht»

Das *SunntigsGwand* leistet einen aktiven Beitrag zur Nachhaltigkeit

Die Modeindustrie ist eine der grössten Umweltsünderinnen. Die Belastungen reduzieren könnten wir alle, wenn wir Kleider besser und bewusster nutzen würden. Eine Möglichkeit dazu bieten Secondhandläden wie das *SunntigsGwand* der Caritas Thurgau in Weinfelden. Dort schenken Dagmar Schweser und ihr Team Kleidern einen zweiten Frühling.

Dagmar Schweser, Ihr Laden in Weinfelden heisst *SunntigsGwand*. Ist das nicht etwas ambitioniert für einen Secondhandladen?

Überhaupt nicht. Wir wollen eigentlich gerade mit dem Namen zum Ausdruck bringen, dass sich jede und jeder ein gepflegtes, gutes Kleid leisten kann. Besonders die Armutsbetroffenen, welche gelegentlich Mühe haben, sich etwas Adäquates zu leisten, profitieren besonders von unserem Angebot. Mit einem entsprechenden Ausweis, der Kulturlegi, bekommen sie die Waren zum halben Preis. So können sich alle etwas leisten und unser Name ist Programm.

Einkaufen und dabei etwas Altes oder Gebrauchtes zu bekommen, entspricht nicht unbedingt unseren Ansprüchen. An wen richtet sich Ihr Angebot?

An alle Menschen, die grundsätzlich offen sind für den Bereich Nachhaltigkeit und bei denen ein Umdenken im Gange ist. Viele davon haben bereits gute Erfahrung damit gemacht mit Kleidern, die sozusagen im zweiten Schritt angezogen werden können. Es sind Leute, die weg wollen vom klassischen Handel mit seinen hohen Preisen. Dazu kommen Bedarfskunden, die auf der Suche nach guten Stücken sind. Andere Kundinnen und Kunden sind



Dagmar Schweser im *SunntigsGwand* in Weinfelden

Schnäppchenjäger, die sagen: «Mensch, ich brauche eigentlich etwas, was ich im klassischen Handel nicht bekomme, dafür vielleicht im Secondhandladen.»

Sie sagen Schnäppchenjägerin. Sind Sie eine Schatzsucherin? Das eine oder andere Mal findet man sicher Schätze, sowohl textile und vielleicht auch andere.

Das ist richtig. Es gibt Schätze in jeder Hinsicht. Wir haben manchmal Plastikkleider mit Pailletten drauf, die ganz lustig sind und auch ihre Käuferschaft finden, oder verschiedene Accessoires. Grundsätzlich legen wir natürlich Wert auf gute Materialien, am liebsten Biobaumwolle und alles im Naturbereich. Das ist aber ein bisschen schwierig, weil wir tatsächlich mit dem Leben müssen, was wir gespendet bekommen. Wir sind aber sehr zufrieden mit dem, was die Leute vorbeibringen.

Natürlich könnte es immer noch ein bisschen variantenreicher sein für alle Kundinnen und Kunden.

Sie haben es schon angesprochen, in welche Richtung es umweltgedanklich geht. Welchem Verständnis oder Geschäftsmodell eifern Sie nach?

In diesem Geschäftsmodell geht es um Nachhaltigkeit. Es ist zeitgemäss und trendig, Waren eine zweite Chance zu geben und sie nicht in den Reisswolf zu werfen oder an eine andere Stelle zu geben, wo sie weiterverarbeitet werden. Wir wollen unsere Kleider am Bügel so präsentieren, dass sie ansprechend sind und die Käuferinnen und Käufer Spass daran haben. Am liebsten hören wir den Satz: «Toll, das habe ich gesucht.»

Interview: Ralph Weibel

60 Kleidungsstücke pro Person

Der 18. März ist der Welt-Recycling-Tag. An diesem wird zur Zweit- und Weiterverwertung von Produkten aufgerufen. Dazu gehören auch Kleider. Für die Herstellung einer Jeans beispielsweise werden rund 7'500 Liter Wasser benötigt. Zudem wird beim Färben dieser Hose das Abwasser mit Chemikalien verschmutzt. Häufig wird dieses Abwasser ungereinigt in die Flüsse abgeleitet.

Um dem Bedürfnis der Kundschaft nach dem schnellen Einkaufsglück gerecht zu werden, produziert die Modeindustrie immer mehr Kleider und lanciert Trends. Laut Schätzungen des Schweizer Zolls werden bei uns jährlich pro Kopf 22 Kilogramm

Kleider importiert. Durchschnittlich kaufen Schweizerinnen und Schweizer jährlich 60 Einzelstücke. Oft landen diese nach kurzer Zeit im Abfall. Nach Angaben des WWF in der Schweiz täglich 100 Tonnen. 80 Prozent davon landen auf dem Müll. Auf der Strecke bleibt bei der «Fast Fashion» die Nachhaltigkeit.

Die Nachhaltigkeit lässt sich verbessern, wenn Sie:

- weniger Kleider kaufen
- kaputte Kleider flicken
- Kleider länger tragen oder weitergeben
- Kleider recyceln statt im Müll entsorgen
- Kleider achtsam einkaufen (Produktion)

«Mrs Ave Maria»

Marienstatue fliegt als Passagierin



Die Madonna wartet auf das Check-in.

Eine Gruppe will eine Kopie der Madonna von Fatima in die Schweiz holen. Für den Flug bekommt die Statue ein eigenes Flugticket. Dieses lautet auf den Vornamen «Ave» und Nachnamen «Maria».

Aus Fatima stammt die Tradition der Pilgermadonna. Diese soll nun auch in der Schweiz wieder aufleben. Die Idee dazu stammt von Benjamin Aepli, Geschäftsführer der Stiftung *Mission Maria*, eine Bewegung zur Förderung der Marienverehrung. Um eine solche Madonna in Empfang zu nehmen, machte eine Gruppe von rund 20 Personen, darunter Beat Emmenegger, Kirchgemeinderat von Utzenstorf, eine Pilgerreise nach Portugal. Bei der rund 1.20m hohen Marienstatue handelt es sich «um eine originalgetreue Kopie Unserer Lieben Frau von Fatima», erzählt er gegenüber dem *pfarrblatt Bern*.

Von Hand geschnitzt

«In der Nähe von Porto wurde die Statue geschnitzt, bemalt und mit Gold verziert.» Am 2. Februar, dem Fest Maria Lichtmess, sei die Statue «in der eindrücklichen Basilika von Fatima, im Beisein von gegen 6'000 Personen von Ortsbischof José Ornelas Carvalho gesegnet worden», berichtet Emmenegger.

Ticket auf «Mrs Ave Maria»

Die Rückreise erwies sich für die Madonna als nicht ganz unproblematisch.

Als Gepäckstück war die Statue zu gross und zu schwer. Ein Transport via Luftfracht hätte hohe Kosten verursacht und das Risiko einer Beschädigung mit sich gebracht. Deshalb bemühte sich die Pilgergruppe um die Mitnahme in der Kabine. «Nach Gesprächen mit der Fluggesellschaft und einigem organisatorischen Aufwand, der den Flug auch noch etwas verzögerte, durfte die Statue schliesslich mit einem Ticket als «Mrs Ave Maria» auf einem eigenen Sitzplatz in der Kabine reisen», so der Kirchgemeinderat.

Applaus für die Madonna

«Die ehrwürdige Mitreisende zog dabei die Aufmerksamkeit des Bordpersonals und einiger Mitreisender auf sich. Als wir endlich mit der Statue im Flugzeug ankamen, applaudierten einige Passagiere», erzählt Emmenegger. Nach einem reibungslosen Flug kam die Madonna schliesslich unbeschadet in der Schweiz an.

Ihre Pilgerreise durch Schweizer Pfarreien startet am 10. Mai in Utzenstorf. Im Rahmen eines Gottesdienstes wird der Basler Bischof Felix Gmür die Madonna dann feierlich aussenden.

Sylvia Stam, *pfarrblatt Bern*

■ Pfarreien, welche die Madonna bei sich aufnehmen möchten, können sich an info@fatima.ch wenden.

In die Zukunft mit PEP

Der Weiterbildungstag für Kirchgemeinderätinnen und -räte im Februar im Pfarreizentrum Klösterli in Frauenfeld widmete sich den Themen «PEP to go», den Leitsätzen der katholischen Landeskirche Thurgau und dem Projekt «dual kongruent».

Der gegenseitige Austausch zu diversen Themen wurde analog zu der bei der Welt-synode verwendeten Methode gestaltet: Nach einem kurzen Input zum jeweiligen Thema reflektierte jede und jeder zunächst in Stille, was das Vorgetragene in einem auslöst, gefolgt von einer kurzen Antwort in die Runde mit gegenseitigem Zuhören. Erst dann erfolgte ein Gespräch in der Tischrunde – verbunden mit dem Festhalten wichtiger Punkte auf einem Tischplakat. So konnte man sich schrittweise mit den verschiedenen Fragen auseinandersetzen, was für einen persönlich am Gehörten wichtig ist und was man für die Arbeit vor Ort daraus mitnimmt.

Im Rahmen eines Dialoggesprächs stellten Corinna Pasche-Strasser und Cyrill Bischof die acht Leitsätze vor, die Kirchenrat und Bistumsregionalleitung zusammen verabschiedet haben. Die in den Leitsätzen formulierten Haltungen sollen vorgelebt, aber auch eingefordert werden. Den Kirchgemeinden und der pastoralen Seite dienen sie als Reflexionsbasis, Anregung und Grundhaltung zu den Fragen, wie man künftig arbeiten und was man erreichen möchte.

Im Rahmen der Podiumsrunde beantworteten Kirchenrat und Bistumsregionalleitung Fragen zu den Leitsätzen, «dual kongruent», Digitalisierung und Finanzentwicklung.

Moderiert wurde der Tag von Damian Kaeser-Casutt und Michaela Berger-Bühler. Der abschliessende Stehapéro bot Gelegenheit zum Austausch und zur gegenseitigen Vernetzung.

Hermann Herburger



Bild: Hermann Herburger

«Wie wäre es, wenn diese Möwe den Frieden auf die Welt bringen könnte?»

Monika Schmid fotografierte eine Möwe, die in Stein am Rhein über dem Rhein ihre Bahnen zog.

Mitmachen! In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Schicken Sie Ihr hochformatiges Bild evtl. mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: redaktion@forumkirche.ch.

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

■ Albanische Mission

So, 16. März 13.00 Uhr
So, 23. März 13.00 Uhr

www.misioni-tg.ch

St. Nikolaus Wil
St. Nikolaus Frauenfeld

■ Kroatische Mission

So, 16. März 09.30 Uhr
11.45 Uhr
17.00 Uhr

www.hkm-frauenfeld.ch

Kirche Bernrain Kreuzlingen
Klösterli Frauenfeld
St. Peter Schaffhausen
Kirche Bernrain Kreuzlingen
Klösterli Frauenfeld
St. Peter Schaffhausen

So, 23. März 09.30 Uhr
11.45 Uhr
17.00 Uhr

■ Polnische Mission

So, 16. März 12.00 Uhr
So, 23. März 12.00 Uhr

www.polskamisja.ch

St. Johannes Weinfeld
St. Johannes Weinfeld

■ Portugiesische Mission

Sa, 15. März 17.30 Uhr
So, 16. März 16.30 Uhr
So, 23. März 09.00 Uhr
11.00 Uhr

www.mclp-suicaoriental.ch

Klösterli Frauenfeld
St. Maria Schaffhausen
St. Maria Sitterdorf
St. Stefan Kreuzlingen

■ Slowenische Mission

So, 16. März 10.00 Uhr

www.slomisija.ch

St. Stefan Amriswil

■ Spanische Mission

Sa, 15. März 18.45 Uhr
So, 16. März 10.30 Uhr

www.mcle-tg-sh.ch

St. Maria Schaffhausen
Klösterli Frauenfeld
St. Stefan Kreuzlingen
St. Maria Schaffhausen
Galluskapelle Arbon
St. Stefan Amriswil

12.15 Uhr

Sa, 22. März 18.45 Uhr

So, 23. März 09.30 Uhr

11.15 Uhr

■ Tamilische Mission

Sa, 22. März 19.00 Uhr

Alte Kirche Romanshorn

■ Ukrainische Mission

So, 23. März 10.00 Uhr

Klosterkirche Münsterlingen

■ Ungarische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am

www.magyar-misszio.ch

13. April statt.

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 16. März, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Christkath. Predigt – Mit der Diakonin Susanne Cappus

Sonntag, 23. März, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Kath. Predigt – Mit der Theologin Andrea Meier

Sonntag, 16. März, 9.30 Uhr, **ZDF**
Ökum. Gottesdienst – **Gottesdienst aus dem Kleiderschrank**

Sonntag, 23. März, 9.30 Uhr, **ZDF**
Evang. Gottesdienst – **Das Ungesehene sehen** –
Mit den Pfarrerinnen Dorothee Lücke und Cornelia Henze

Regionale Sendungen

Radio TOP: TOP Kick (weitere Beiträge auf: www.topchurch.ch)

Radio Munot: Gedanken zum Tag
Montag bis Freitag, 6.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHf: Gedanke am Wuchenänd
Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung



Darstellung von Jona im Wal als Prozessionsfigur

Verschluckt und ausgespuckt

Wal nimmt Kajakfahrer ins Maul

Ein kurioses Ereignis in chilenischen Gewässern erinnert an die biblische Geschichte von Jona und dem Wal. Diesmal betroffen: ein argloser Freizeitpaddler.

Im Süden Chiles hat ein Buckelwal einen Mann mitsamt Paddelboot ins Maul genommen – und wieder ausgespuckt. Der Vater des Kajakfahrers filmte das erstaunliche Ereignis. Die in sozialen Netzwerken kursierenden Aufnahmen zeigen, wie der Wal plötzlich aus dem Meer schiesst und den 24-Jährigen mit sich reisst. Wenige Sekunden später taucht dieser glücklicherweise unverletzt wieder auf.

Das Erlebnis erinnert an die biblische Geschichte von Jona, der allerdings erst nach drei langen Tagen von einem Wal wieder ausgespuckt wurde. Der Prophet hatte von Gott den Auftrag erhalten, der Stadt Ninive und ihren Bewohnern wegen ihrer Sünden ein Strafgericht anzudrohen. Jona flieht zunächst vor dieser schwierigen Aufgabe. Die Zeit im Bauch des Wals bringt ihn dann zur Umkehr.

Walexperten berichten von ähnlichen Fällen in den vergangenen Jahren, in denen sich Buckelwale uneigennützig gegenüber Menschen verhalten hätten. Es sei nicht ausgeschlossen, dass sie in solchen Situationen versuchten, der versehentlich ins Maul genommenen Person zu helfen. Schon 2021 hatte ein entsprechender Zwischenfall an der Ostküste der USA für Schlagzeilen gesorgt. Damals traf es einen Fischer. Auch er landete im Maul eines Wals und wurde von dem Tier wieder ausgespuckt. Nach Einschätzung von Experten sind Buckelwale ohnehin nicht in der Lage, Menschen zu fressen.

kath.ch/KNA

■ **Link zum Video:**
www.youtube.com/watch?v=REVABPykRwI



Ein Glaube mit kraftvoller Wirkung

Die Hilfe des heiligen Josef

Pater Josué Caldas ist seit Oktober 2023 in der Pfarrei San José Obrero im Süden von Kolumbiens Hauptstadt Bogotá tätig. Im Interview mit Kirche ohne Grenzen gibt er Einblick in sein Leben in der Pfarrei und über das Wirken des Schutzpatrons der Kirche, des heiligen Josef. Dessen Hochfest wird am 19. März gefeiert. Der heilige Josef gilt unter anderem als Schutzpatron der Arbeit.

Wie sah Ihr Weg zum Priestertum aus?

Die Ausbildung eines Priesters entwickelt sich oft aus der Familie heraus. In meinem Fall ist es so, dass ich aus einer Familie mit bäuerlichem Umfeld komme, in dem der Glaube tief verwurzelt ist. Dieser einfache, aber authentische Katholizismus liess in mir den Samen des Glaubens keimen. Gleichzeitig hat Gott mir die Mittel gegeben, mich auf meinem Lebensweg weiterzuentwickeln, zunächst im Seminar und dann im Priesteramt.

Welche anderen pastoralen Tätigkeiten üben Sie neben den üblichen Aufgaben eines Pfarrers aus? Wer hilft Ihnen dabei?

Neben den Messen haben wir verschiedene Gruppen, in denen die Leute der Gemeinschaft sehr engagiert sind. Von Montag bis Samstag feiere ich täglich zwei Messen, und an Sonntagen feiere ich sechs. Vier davon am Morgen bis zum Mittag und am Abend zwei. Die durchschnittliche Besucherzahl liegt bei

2'000 Personen allein an den Sonntagen. Die Menschen nehmen fleissig teil. Dies ermöglicht es uns, eine Gruppe gut ausgebildeter Katecheten zu haben, die Kinder und Jugendliche auf die Sakramente vorbereiten und begleiten.

Es gibt auch eine Gruppe von Menschen, die wir «ausserordentliche Kommunionssponder» nennen. Ich besuche ältere und kranke Menschen in ihren Häusern und in einem Krankenhaus in dieser Gegend und nehme ihnen die Beichte ab. Danach kommt diese Gruppe jede Woche, um ihnen die heilige Eucharistie zu bringen. Zudem haben wir Jugend- und Familienpastoralgruppen, die wir stetig erweitern. Unsere Pfarrei fördert die Teilhabe, die Solidarität und das Engagement ihrer Mitglieder, was einige gutherzige Menschen dazu veranlasst, mit Lebensmitteln und Hygieneartikeln zu helfen. Diese Spenden werden von der Sozialpastoral an Bedürftige verteilt. Insgesamt engagieren sich 45 Personen – und die Gruppen wachsen stetig.

Haben Sie Zeugnisse von Menschen gehört, die zum heiligen Josef gebetet haben, zum Schutzheiligen Ihrer Kirche, um Arbeit zu finden?

Ja, viele kommen und beten zum heiligen Josef, sei es, um einen Job zu bekommen oder um Hilfe beim Verkauf. Hinterher kommen die Leute und erzählen mir, dass sie die Stelle bekommen haben

oder dass sie z. B. ihr Haus verkaufen konnten. Ich kann eine Frau erwähnen, die in unsere Kirche kam und mir sagte, dass sie fünf Jahre vergeblich versucht hatte, ihren Bauernhof zu verkaufen. Nach ihrem Gebet in unserer Kirche fand sie wenige Tage später einen Käufer, der sogar Josef hiess. (*lacht*)

In unserer Pfarrei feiern wir jeden ersten Mittwoch im Monat das Fest des heiligen Josef mit einer Messe am Mittag. Menschen aus der ganzen Stadt und aus dem umliegenden Gebiet kommen und lassen ihre Lebensläufe segnen. Es dauert nicht lange, bis sie zurückkehren, um dem heiligen Josef zu danken, weil sie eine Arbeit gefunden haben. So beginnen die Menschen, sich aus ihrer schwierigen Situation zu lösen, die ihnen die Arbeitslosigkeit gebracht hat.

Ich habe erfahren, dass Sie den örtlichen Ordinarius gebeten haben, Ihre Kirche als Heiligtum, als Wallfahrtskirche, anzuerkennen. Haben Sie bereits eine Antwort erhalten?

Genau, ich habe den Antrag schriftlich an den Kardinal gerichtet. Die Wiederbelebung des Glaubens in der Gemeinschaft muss deutlich gemacht werden. Es müssen Statuten ausgearbeitet werden, in denen religiöse, organisatorische und soziale Aspekte festgelegt werden. Wir vertiefen und bereichern den spirituellen Teil, das Engagement der Menschen in der Gemeinschaft und heben all die Wunder hervor, die Gott durch den heiligen Josef bewirkt. Auch die baulichen Voraussetzungen spielen eine Rolle. So haben wir die Lampen durch bessere ersetzt und die Kirche gestrichen. Während wir auf die endgültige Entscheidung des Kardinals warten, fördern und vertiefen wir die Spiritualität rund um den heiligen Josef als den Gerechten und Treuen, der durch sein Wirken das Leben der Menschen würdigt.

Interview & Übersetzung: Andrea Metzger



Bild: Flor Alba Arellano

Pater Josué Caldas in seiner Kirche in San José Obrero; im Hintergrund sieht man den heiligen Josef mit dem Jesuskind in seiner Schreinerwerkstatt.

Andrea Metzger (Jg. 2004) studiert Psychologie in Zürich. In ihrer Freizeit übt sie einen japanischen Kampfsport namens Shozindo aus.



Bild: zVg

Una fe con un efecto poderoso

La ayuda de San José

El padre Josué Caldas trabaja en la parroquia de San José Obrero, ubicada al sur de Bogotá, desde octubre de 2023. En una entrevista concedida a Kirche ohne Grenzen, nos habla de su vida en la parroquia y de la figura de San José, patrono de la iglesia. Su fiesta se celebra el 19 de marzo. San José también es considerado patrono de los trabajadores.

Procedente de una familia campesina, considera su catolicismo más bien primitivo. La familia es muy importante para él por su oración, su piedad y su fervor, lo que permitió que con el tiempo se fuera madurando esa semilla de la Gracia y, a su vez, Dios le fue colocando los medios para dirigirlo en este trayecto de su vida: primero en el seminario y luego ya en el sacerdocio.

En su parroquia San José Obrero realiza diferentes actividades pastorales y para ello cuenta con la ayuda de los diferentes grupos de formación, como catequistas, ministros extraordinarios de la comunión y un grupo juvenil. Actualmente está creando grupos de pastoral familiar, que tanta falta hacen, porque, como dice él, «si no organizamos nuestras familias, el resto se resquebraja».

El primer miércoles de cada mes celebran la festividad de San José Obrero con la Santa Misa del mediodía. La gente que se congrega va de todas partes de la ciudad y de las afueras. Llevan sus currículos para que sean bendecidos. No tardan en volver para dar las gracias a San José, porque han obtenido un empleo y, a su vez, porque empiezan a solucionar poco a poco todas sus penosas situaciones derivadas del desempleo.

Mientras obtiene respuesta de si la parroquia es admitida para ser elevada a santuario, el padre Josué sigue impulsando y profundizando en la espiritualidad en torno a San José como hombre justo, fiel y custodio de los tesoros más sagrados.

■ Gedanken zum Evangelium



Carl Rahl (1812–1865): «Das Gleichnis vom unfruchtbaren Feigenbaum»

«Wer ist schuld?»

(Lk 13,1-9)

Ein Gebäude stürzt ein. Es gibt Verletzte und sogar Tote. Zeitungen, Fernsehen und soziale Medien berichten. Wie konnte das nur passieren? Polizei, Feuerwehr und Zivilschutz ergründen die Einsturzursache, Politiker versprechen, dass die Verantwortlichen schnell zur Rechenschaft gezogen werden. Oft ist die Frage «Wer ist schuld?» wichtiger als das Mitleid mit den Opfern und deren Angehörigen.

Anscheinend war das schon zur Zeit Jesu so. Sicher haben die Menschen intensiv über den Einsturz des Turmes am Schiloach diskutiert, bei dem achtzehn Menschen ums Leben kamen. Jesus greift dieses Unglück auf, als ihm von der Ermordung von Gläubigen durch Pilatus berichtet wird. Sicher wurde auch die Frage gestellt: «Wer ist schuld?» – und damals war die Antwort ganz einfach: Wer umkommt oder leiden muss, erhält nur die gerechte Strafe für seine Sünden. Jesus wendet sich massiv gegen diese Vergeltungstheorie bei der Bewältigung von Leid. Zweimal sagt er: «Ihr werdet ebenso umkommen, wenn ihr nicht umkehrt.»

Jesus stellt nicht die Schuldfrage, sondern die Umkehr in den Mittelpunkt. Leider sagt er nicht, was Umkehr im konkreten Fall bedeutet; das müssen wir selbst herausfinden. Vielleicht könnte umkehren angesichts von Leid, Unglück und Problemen so aussehen: Nicht zuerst die Schuldfrage stellen: «Wer ist schuld?» – am Klimawandel, am Erstarken rechtsradikaler Kräfte, an der Überfremdung der Schweiz durch Migrantinnen und Migranten, an Krieg und Gewalt? Sondern sich selbst fragen: Wie kann ich solidarisch sein mit Menschen in Not und wie kann ich mich auf die Seite der Leidenden stellen? Was kann ich selbst zu einer besseren Welt beitragen? Und vor allem: die Hoffnung nicht aufgeben!

Dazu lädt Jesus durch das Gleichnis vom unfruchtbaren Feigenbaum ein: Vielleicht trägt er in Zukunft Früchte, vielleicht ist unser Einsatz für eine bessere Zukunft nicht vergebens, vielleicht wird unsere Zukunft gelingen, weil Gott mit uns geht.

Robert Weinbuch

Sonntagslesungen

16. März – 2. Fastensonntag

Erste Lesung: Gen 15,5-12.17-18

Zweite Lesung: Phil 3,17-4,1
(oder 3,20-4,1)

Evangelium: Lk 9,28b-36

23. März – 3. Fastensonntag

Erste Lesung: Ex 3,1-8a.13-15

Zweite Lesung: 1 Kor 10,1-6.10-12

Evangelium: Lk 13,1-9

Die Weisheit des Glücks

«Wisdom of Happiness»

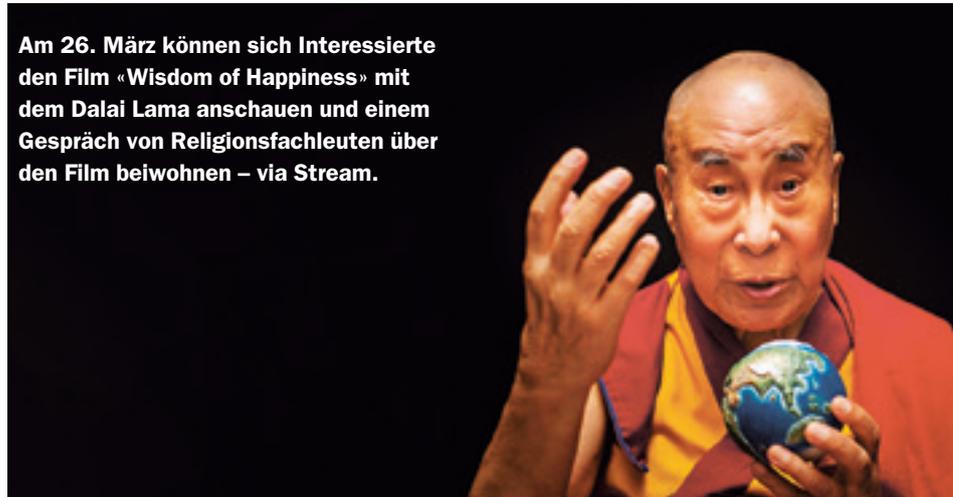


Bild: Das Kollektiv GmbH

Am 26. März können sich Interessierte den Film «Wisdom of Happiness» mit dem Dalai Lama anschauen und einem Gespräch von Religionsfachleuten über den Film beiwohnen – via Stream.

Gemäss Dalai Lama soll dieses Jahrhundert dasjenige des Mitgefühls werden.

Die Journalistin und promovierte Religionswissenschaftlerin Natalie Fritz moderiert am Mittwoch, 26. März, abends um 20 Uhr ein Gespräch über den Film «Wisdom of Happiness – A heart-to-heart with the Dalai Lama». Fritz gehört einer internationalen Forschungsgruppe an, die sich dem Thema «Medien und Religion» widmet. Sie ist Redaktorin und Koordinatorin des internationalen Online-Magazins *Journal for Religion, Film and Media*.

Jahrhundert des Mitgefühls

Im Dokumentarfilm «Wisdom of Happiness» spricht der Dalai Lama direkt zu den Zuschauenden. Hinter ihm liegen Kriege, Unterdrückung, politische Verfolgung durch China und viele Ereignisse mehr. Und doch macht er nicht den Eindruck eines gebrochenen Mannes – im Gegenteil. Dokumentarisch werden seine Geschichte und seine Ansichten über die moderne Welt festgehalten. Er führt aus, warum das 21. Jahrhundert zum Jahrhundert des Mitgefühls werden soll. Nur wenn wir im Inneren Frieden verspüren, können wir ein glückliches Leben führen, lautet seine Botschaft. Der spirituelle Lehrer schafft es, die Zuschauenden in seinen Bann zu ziehen und selbst die durch Stress und Alltagshärte versteierten Herzen zu erreichen.

Schweizer Regie

Der Film enthält attraktive Bilder und bisher unveröffentlichtes Material aus Archiven der tibetischen Regierung. Die Schweizer Barbara Miller und Philip Delaquis haben Regie geführt. Produzent ist der bekannte Schauspieler und bekennende Buddhist Richard Gere.

Via Stream dabei sein

Für interessierte Leserinnen und Leser von *forumKirche* besteht die Möglichkeit, den Film und die Diskussion via Stream günstiger anschauen zu können als im Kino: für 8 statt 10 Franken. Via Chat können die Zuschauenden mit der Moderatorin und den Gästen interagieren. Natalie Fritz wird mit zwei Gästen über den Film diskutieren. Eingeladen sind Dolores Zoé Bertschinger und Martin Kalff. Bertschinger ist Promotionsstipendiatin (Doktorandin) der *Rosa Luxemburg Stiftung* an der *Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität* in München und gehört zur Forschungsgruppe «Medien und Religion». Kalff ist als Pionier des tibetischen Buddhismus in der Schweiz Präsident und Mitbegründer des Buddhistischen Zentrums Zollikon.

Red.

Film und Diskussion

Diskussion: Mi, 26.3., ab 20 Uhr bis ca. 20.30 Uhr

Film «Wisdom of Happiness»: ab 26.3. via Stream (gültig für 48 Stunden)

Anmeldung bis 25.3., 18 Uhr, per Mail an valerio@filmbuero.ch, um die Ermässigung für den Film einzulösen und den Link auf die Stream-Möglichkeit zu erhalten

News

■ Erster Afrikaner als Domherr

In einem feierlichen Gottesdienst in der Solothurner Kathedrale ist jüngst der nigerianische Priester Valentine Oluwole Koledoye zum Domherrn ernannt worden. Er ist der erste Priester aus einem anderen Kontinent, der Teil des Domkapitels im Bistum Basel ist. In seiner Predigt sprach Bischof Felix Gmür, der den Gottesdienst leitete, über Weisheit. «Weisheit wird man nie richtig haben. Weisheit sucht man. Man kann gut und gerne das Wort «Weisheit» durch «Gott» ersetzen. Denn Gott hat man nicht, Gott sucht man.»

■ St. Gallen: Bischofswahl verzögert

Seit November liegt die vom Domkapitel erstellte Sechserliste für die Nachfolge des St. Galler Bischofs in Rom, wo die Kandidaten geprüft werden. Das dauert offenbar länger, als Franz Kreissl, Leiter des Pastoralamts im Bistum St. Gallen, erwartet hat. Erst wenn das päpstliche Informativverfahren über die sechs vom Domkapitel nominierten Kandidaten abgeschlossen ist, kann dieses den Wahltermin für die Nachfolge von Markus Büchel festsetzen. Dieser hatte dem Papst im vergangenen August seinen Rücktritt angeboten.

■ Kirschtorte für ältesten Priester

Im hessischen Löschenrod hat Bruno Kant vor Kurzem seinen 109. Geburtstag gefeiert. Er dürfte damit der älteste katholische Priester in Deutschland sein – und einer der ältesten weltweit. Die «Fuldaer Zeitung» berichtete, dass zahlreiche ehemalige Messdiener dem 109-Jährigen ihre Glückwünsche und seinen Lieblingsschwarzwälder Kirschtorte – überbrachten. Kant hätten die Gratulationen sehr gerührt.

■ Eklat im Oval Office

Aus vatikanischer Sicht haben am Eklat zwischen US-Präsident Trump und dem ukrainischen Präsidenten Selenskyj beide Seiten Schuld. In einem Kommentar der *Vatikanzeitung «Osservatore Romano»* heisst es, das heftige Wortgefecht im Oval Office zeige, was dabei herauskomme, wenn man vor laufenden Fernsehkameras über Abkommen wie in einer Show verhandle. Zugleich werde dadurch die Komplexität des Problems deutlich und «dass man geschützte Räume braucht, um Wege zum Frieden zu finden».

kath.ch

Sakristan*in & Hauswart*in



Die Pfarrei St. Aurelia mit der Pfarrkirche St. Alexander Aadorf und der Klosterkirche St. Bernhard Tänikon sucht eine*n hauptamtliche*n Sakristan*in & Hauswart*in (80-100%) per 15. Mai 2025 oder nach Vereinbarung.

Unser*e Sakristan*in & Hauswart*in ist zuständig für die beiden Kirchen in Aadorf und Tänikon sowie für die kirchlichen Liegenschaften.

Aufgaben

- Begleitung der Gottesdienste, Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen etc.
- Pflege der liturgischen Gewänder und Geräte
- Verantwortung für die Kirchen und deren Kultusgegenstände sowie Blumenschmuck, Opferstöcke, Schriftenstände
- Betreuung und Bedienung der Anlagen, Infrastruktur, Gebäudetechnik und unseren technischen Anlagen
- Vorbereitung der Infrastruktur für Anlässe in den Kirchen und im Pfarreizentrum nach Vorgabe
- Hauswartdienste, inkl. Reinigung für Kirchen, kirchlichen Liegenschaften und im Aussenbereich
- Selbständige Einteilung und Priorisierung der anfallenden Arbeiten
- Unterstützung unseres Liegenschaftsverantwortlichen
- Evtl. Betreuung der Ministrant*innen

Anforderungen

- Zuverlässigkeit, Teamfähigkeit und Eigenverantwortung
- Bereitschaft zu Wochenenddiensten und Arbeiten an Feiertagen
- Sakristanenkurs abgeschlossen oder Bereitschaft diesen zu besuchen
- Vertraut mit den Strukturen und Traditionen der röm.-kath. Kirche
- Handwerkliches Geschick
- Gute Umgangsformen, Einfühlungsvermögen, Offenheit im Umgang mit Personen in allen Altersstufen
- Computerkenntnisse
- Fahrausweis und wohnhaft in der Umgebung von Aadorf

Es erwarten Sie

- Ein engagiertes Team und Freude an der Arbeit im kirchlichen Umfeld
- Eine grossenteils selbständige, interessante Arbeit im Innen- und Aussenbereich
- Anstellungsbedingungen gemäss der katholischen Landeskirche Thurgau
- Weiterbildungsmöglichkeiten

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Rolf Anliker, Präsident der Kath. Kirchgemeinde Aadorf-Tänikon, rolf.anliker@kath-aadorf.ch, T 079 703 77 03 oder Cornel Stadler, Pfarramt Aadorf, T 079 417 60 35

Ihre Bewerbung erwarten wir **bis 31. März 2025** per Mail an rolf.anliker@kath-aadorf.ch oder Kath. Kirchgemeinde, Rolf Anliker, Kirchplatz 4a, 8355 Aadorf

Wir suchen auf **1. August 2025** oder nach Vereinbarung infolge Pensionierungen für unsere aufgeschlossene Pfarrei für ein Pensum von **80-140%** eine/einen



Gemeindeleiter|in

und/oder eine/einen

Pfarreiseelsorger|in

Jobsharing möglich

Aufgaben

- Liturgische Feiern
- Mitarbeit am Gemeindeaufbau, bei Projekten und Anlässen
- Leitung, Begleitung und Mitarbeit in Gremien inkl. Pastoralraum
- Begleitung von Gruppen und Freiwilligen
- Vernetzung (überpfarreiliche und überkonfessionelle Zusammenarbeit)
- Bei Gemeindeleitung:
 - Leitung der Pfarrei in den Bereichen Gemeinschaft, Liturgie, Diakonie, Bildung
 - Personalführung
 - Mitgliedschaft im Kirchgemeinderat

Voraussetzungen

- abgeschlossenes Studium katholischer Theologie; Berufseinführung Bistum Basel (oder vergleichbare Ausbildung) und mehrjährige pastorale Erfahrung
- partizipativer Führungsstil
- lebensfreundliche und tragende Spiritualität, Einsatzfreude, Offenheit, Belastbarkeit
- Bereitschaft zur Förderung ökumenischer Zusammenarbeit und des kirchlichen Umweltmanagements Grüner Guggel

Sie finden bei uns

- ein Team bestehend aus Pfarreiseelsorger, Kirchenmusiker, Jugendarbeiterin, kirchlichem Sozialarbeiter, Sekretärin, Mesmer und Katechetinnen
- einen innovativen Pfarreirat
- einen engagierten Kirchgemeinderat
- viele motivierte Vereine und Gruppen
- gute Infrastruktur, Option auf grosszügige Wohnung in Seenähe mit Aussicht
- Anstellungsbedingungen gemäss Besoldungsrichtlinien der kath. Landeskirche Thurgau

Auskunft

Thomas Walliser Keel, Präsident Kirchgemeinderat, Schlossbergstrasse 24, 8590 Romanshorn, T 071 460 05 70 thomas.walliser@kathromanshorn.ch, www.kathromanshorn.ch

Bewerbung bitte bis am **3. April 2025** per Mail richten an:

Bewerbungen an: Personalamt Bistum Basel
Baselstrasse 58, 4502 Solothurn
personalamt@bistum-basel.ch

Mit Kopie an: Kath. Kirchgemeinde Romanshorn, Präsidium
Schlossbergstrasse 24, 8590 Romanshorn
thomas.walliser@kathromanshorn.ch

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Referat

Prof. Dr. Ted Turlings von der *Universität de Neuchâtel* referiert zum Thema «Wie Pflanzen Tiere zu Hilfe rufen».

Di, 25.3., 20 Uhr

Aula, Kantonsschule Frauenfeld

www.tng.ch

Autorenlesung: «Zärtlechi Zunge»

Pedro Lenz versetzt die Teilnehmenden in verständiges Lächeln oder kindliches Staunen. In der Schwebe zwischen leiser Trauer und befreiender Heiterkeit lässt er sie mit «zärtlicher Zunge» und schalkhaftem Hintersinn die Welt lieb gewinnen.

Mi, 26.3., 19.15–21 Uhr

Kath. Pfarreizentrum Weinfelden

Anmeldung bis 19.3.

www.rep.kath-tg.ch

Vernissage: Fürchterlich schöne Welt

Für die Thurgauer Künstler, Johannes Diem (1924–2010) und Anton Bernhardsgrütter (1925–2015), spielten Natur und Landschaft eine wichtige Rolle. Fehlt die menschliche Figur beim einen nahezu ganz, sucht der andere immer wieder die Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit.

Fr, 28.3., 19 Uhr

Museum Rosenegg Kreuzlingen

www.museumrosenegg.ch

Vernissage: Kollektiv GAFFA «Level up»

Das Ostschweizer Kollektiv GAFFA entwickelt Installationen und skulpturale Ausstellungen, die mit viel Humor und Feinsinn gesellschaftlich relevante Themen aufgreifen. Das interdisziplinär arbeitende Kollektiv bewegt sich fließend zwischen verschiedenen Bereichen des angewandten Designs und der bildenden Kunst. Die Installation thematisiert dabei humorvoll die Nutzung von Stadt- und Landflächen für den Verkehr wie auch die gesellschaftlichen Implikationen rund um das Thema Auto.

Vernissage: Sa, 29.3., 17 Uhr

Kunsthalle Arbon

Ausstellung bis 11.5.

www.kunsthallearbon.ch

Familiennachmittag: Wildkräuter

Die Natur bietet eine reiche Fülle an essbaren und heilsamen Wildpflanzen an. Gemeinsam mit Kräuterefachfrau Andrea Vetterli streifen die Teilnehmenden durch die Landschaft oberhalb des Bodensees, um kostbare Heilkräuter zu entdecken. Dieser Familiennachmittag regt an, mit offenen Augen, achtsam und mit Freude durch die Natur zu gehen. Der Anlass richtet sich an begleitete Kinder ab 6 Jahren.

Mi, 2.4., 13.30–16.30 Uhr

Wildkräuteroase Pfaffenbühl, Tägerwilten

Anmeldung erforderlich

www.wwfost.ch



Bild: zvg

Frühlingskonzerte

Das *Jugendorchester Thurgau* unter der Leitung von Gabriel Estarellas Pascual spielt in sinfonischer Besetzung drei Konzerte. Zu hören sind Werke von V. Duke, L. Prima u. a.

So, 23.3., 17 Uhr

Kirche St. Johannes Weinfelden

Sa, 29.3., 19.30 Uhr

Zimmerberghalle Beringen

So, 30.3., 17 Uhr

Evang. Kirche Romanshorn

www.jotg.ch

Referat: «KI» – Traum oder Albtraum

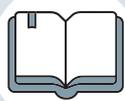
Prof. Dr. Peter Kirchschräger, Lehrstuhlinhaber Sozialethik an der *Universität Luzern* und Mitglied des eidgenössischen Ethikrates, legt seine ethischen Überlegungen zum Thema dar.

Do, 3.4., 19.30 Uhr

Rathaus Frauenfeld

www.vhsf.ch

MEDIEN



Synodale Kirche(n) und kirchliche Synodalität – Ökumenisch-theologische Perspektiven

Der weltweite Synodale Weg der römisch-katholischen Kirche (2021–2024) sowie synodale Prozesse in den verschiedenen Ländern zeigen ein verstärktes Interesse am Thema Synodalität. Zentral und unverzichtbar ist auch die Auseinandersetzung in einer ökumenischen Perspektive. Die Beiträge in diesem Band unterstützen und befördern den innerkatholischen wie den ökumenischen Diskurs, indem sie konfessions- und länderübergreifend theologische, pastorale und kirchenrechtliche Aspekte von kirchlicher Synodalität ausleuchten. Mit einem Geleitwort von Bischof Felix Gmür und Bischof em. Heinrich Bedford-Strohm.

Herausgeber: Nicola Ottiger, André Ritter

Verlag: Edition NZN bei TVZ

ISBN: 978-3-290-20251-4

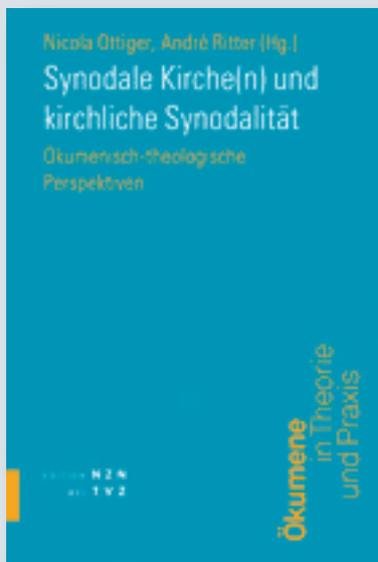


Bild: zvg



Schönes Schämen – vom Sündenfall zur inszenierten Schamlosigkeit

Adam und Eva schämten sich, weil sie ihre Nacktheit erkannten. Influencer geben sich oft schambefreit, um möglichst hohe Klickzahlen zu erreichen. Was für ein Zeitenwandel! Vor der Mannheimer Tafel, die gesammelte Lebensmittel an Bedürftige abgibt, sehen die Menschen nicht ein, sich wegen ihrer Armut zu verstecken. Wer hingegen in Thailand das Gesicht verliert, ist gleich unten durch. Im Hospiz wiederum empfinden Pflegerinnen Fremdscham angesichts derer, die sie betreuen. Dabei können wir Schämen auch als schön empfinden, beispielsweise angesichts eines Gesichtes, das errötet und dabei lächelt. Da braucht es viel Vertrauen.

SWR 2 Glauben, So, 16.3., 12.04 Uhr

Führung: «Das frühe Huhn» mit Tierfütterung

Der frühe Vogel fängt den Wurm – und was tut das frühe Huhn? Die öffentliche Führung durch die Sonderausstellung «Allerlei rund ums Ei» ist eine Gelegenheit, der vielfältigen Welt der Eierleger für einmal während der morgendlichen Ruhe näherzukommen, wenn das Museum noch geschlossen ist.

Sa, 19.4., 9–10 Uhr

Naturmuseum St. Gallen

www.naturmuseumsg.ch

KULTUR

Konzerte: Gospel United

Der Frauenfelder *Union Gospelchoir* und der Bischofszeller Gospelchor *Generation-G* formieren sich zu einem grossen Gesamtchor – 40 Sängerinnen und Sänger mit einer 7-köpfigen Liveband, die mit dem Poetry-Slam-Künstler Pascal Hirschi auftreten.

Sa, 29.3., 19.30 Uhr

Thurgauerhof Weinfelden

Sa, 5.4., 19.30 Uhr

Casino Frauenfeld

Sa, 17.5., 19.30 Uhr

Presswerk Arbon

www.union-gospelchoir.ch

Orgel-Matinée: Elf nach Elf

Der Amriswiler Kirchenmusiker, Thomas Haubrich, will in dieser Serie den Menschen das mystische Potenzial der

Orgel näherbringen. Am neuen mobilen Orgelspieltisch wird das Orgelspiel zum eindrucksvollen Erlebnis.

Sa, 5.4., 11.11 Uhr

Katholische Kirche Amriswil

www.amriswiler-konzerte.ch

KREATIVITÄT

Rosgarten* Lounge –

After Work & Kulturgenuss

Stilleben entwickelten sich in der Barockzeit zu einer eigenen Kunstgattung. Doch auch in der modernen und zeitgenössischen Kunst sowie in der Fotografie spielen sie eine Rolle. Auf unterhaltsame Weise führt die Kunstwissenschaftlerin Louisa Wahl ins Thema ein. Es bleibt auch genügend Zeit, selbst kreativ zu werden und ein eigenes Stillebenbild zu erstellen.

Fr, 28.3., 18 Uhr

Rosgartenmuseum Konstanz

www.rosgartenmuseum.de

Walk-in Basteln: Ostereier malen

Bunte Eier gehören zu Ostern wie süsse Schokoladehasen. In der Eiermal-Werkstatt werden aus weissen Eiern mithilfe von Farbe, Filz und Federn einmalige Kunstwerke.

Sa, 19.4., 13.30–16.30 Uhr

Naturmuseum St. Gallen

www.naturmuseumsg.ch



Bild: zvg

Konzerte: Duo Tschopp&Popp

Die Kombination von Euphonium und Marimba fängt die frühlinghafte Stimmung ein – mal sanft und verspielt, mal kraftvoll und lebendig. Mit Musik von klassischen bis zu modernen Klängen spiegelt das Duo die Vielfalt und Frische des Frühlings wider.

So, 23.3., 16 Uhr

Katholische Kirche Wertbühl

So, 30.3., 16 Uhr

Evang. Kirchgemeindehaus Horn

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Taizé-Abendgebet

Das Abendgebet findet im Geiste der ökumenischen Gemeinschaft von Taizé statt und besteht aus Stille, Gebet und den besonderen Gesängen aus Taizé.

So, 6.4./4.5./1.6., jeweils 19 Uhr

Evang. Stadtkirche Kreuzlingen

www.evangel-kreuzlingen.ch



Liebe, Macht, Gefahr – Tabu Partnerschaftsgewalt

Gewalt in der Partnerschaft zieht sich durch alle sozialen Schichten. Die letzte Statistik des

Bundeskriminalamts verzeichnet knapp 167'000 Opfer von Partnerschaftsgewalt. 155 Frauen und 24 Männer wurden von ihren Partnern oder Partnerinnen getötet. Trotz steigender Zahlen ist Gewalt in Beziehungen noch immer ein Tabuthema. In der Sendung wird nachgefragt: Wann und wie soll man sich einmischen? Wie kann Opfern geholfen werden? Was passiert mit den Tätern und Täterinnen? Und: Wie kann Gewaltbereitschaft rechtzeitig erkannt und verhindert werden? Moderatorin Irene Esmann trifft Opfer, Täter und stellt Hilfsangebote vor.

BR Stationen, Mi, 19.3., 19 Uhr



Like A Complete Unknown

New York, Anfang der 1960er-Jahre:

Die Musikszene pulsiert, es herrscht eine immense kulturelle Aufbruchstimmung. Ein geheimnisvoller 19-jähriger aus Minnesota kommt mit seiner Gitarre und seinem aussergewöhnlichen Talent ins West Village – und wird die Geschichte der amerikanischen Musik grundlegend verändern. Während er auf seinem Weg zum Ruhm engste Freundschaften und Beziehungen aufbaut, ändert er auch seine Einstellung zur Folk-Bewegung, von der er sich nicht vereinnahmen lassen will. Im Biopic über Bob Dylan war die musikalische Performance von Hauptdarsteller Timothée Chalamet am Set so stark, dass der Gesang «live to camera» aufgenommen wurde.

Cinema Luna, Frauenfeld, ab Do, 13.3., 19.30 Uhr

Bild: The Walt Disney Company Switzerland GmbH



■ Impressum

ADRESS- + ABOÄNDERUNGEN sind an das Pfarramt Ihrer Wohn-
gemeinde zu richten. Die Kontakt-
daten sind im Innenteil dieses
Pfarrblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche
Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden

Ralph Weibel, leitender Redaktor
Béatrice Eigenmann, Redaktorin
redaktion@forumkirche.ch
www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin
Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr
sekretariat@forumkirche.ch
T 071 626 11 71 (nicht für Adress- und
Aboänderungen – siehe blauen Kasten)

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis
18 Tage (Montag) vor dem Erscheinungs-
datum an die Redaktion zu senden.

**Für Beiträge im Pfarrteil ist das
entsprechende Pfarramt verantwortlich.**

Inseratverwaltung
Sekretariat forumKirche
T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage
(Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in
einer Auflage von ca. 51'000 Exemplaren.
ISSN 1663-9537

Herausgeber
Katholische Landeskirche Thurgau

Redaktioneller Beirat
Dr. Armin Ruf, Präsident
a.ruf@katholischweinfelden.ch

Layout: ADUR Werbung AG
Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
T 071 626 22 22, layout@adur.design

Druck: AVD GOLDACH AG
Sulzstrasse 10–12, 9403 Goldach
T 071 844 94 06, www.avd.ch

Gedruckt
in der Schweiz



Gedruckt auf 100% Recyclingpapier. Die Papier-
herstellung aus Altpapier schont nicht nur weltweite
Wälder, sondern spart auch Energie, Wasser und
Chemikalien.

■ Cartoon • Zum Schluss



Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Von Werkzeugen und Werk|Zeugen

Momentan lese ich ein Buch von Martin Schleske, einem deutschen Geigenbauer. In täglichen Impulsen schreibt er vom langen Prozess, bis aus einem Holzstück ein klingvolles Instrument geworden ist, und setzt dabei all sein Tun in Beziehung zu Gott. Genauso inspirierend wie der Text ist auch der Buchtitel: Werk|Zeuge. Ein Wort, das mit seiner speziellen Schreibweise viel Interpretationsspielraum lässt.

So benötigt ein Geigenbauer unzählige Werkzeuge, bis seine Violine fertig gebaut ist. Mit Werkzeugen lässt sich etwas erschaffen, bearbeiten oder reparieren. Doch was verändert sich, wenn wir die beiden Teilwörter getrennt betrachten? «Werk» und «Zeuge». Ein Werk ist etwas, das geschaffen wurde, etwas Besonderes, eine Schöpfung. Ein Werk lädt ein zum Bestaunen und Betrachten. Dadurch wird der Betrachter automatisch zu einem Zeugen dessen, was erschaffen worden ist – zu einem Zeugen eines Meisterwerks.

So wie der Geigenbauer die Violine bestaunt und in ihren Klang eintaucht, können auch wir staunen über Gottes wunderbare Werke, über seine Schöpfung, die jetzt mit den ersten Frühlingsstrahlen wieder neu erwacht. Wir können Zeugen dessen sein, was Gott geschaffen hat. Und durch uns Zeugen wird die Schöpfung Gottes sichtbar gemacht, wenn wir in sie eintauchen, von ihr erzählen und sie voller Ehrfurcht bestaunen.



Simone Ullmann – Master-
absolventin in Germanistik
und Religionswissenschaft,
Pfarrreisekretärin

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.